Mitteilungen unserer Leser

Whitemouth, Man., im Mai
Werter Courier!

Bitte folgende Zeilen in Ihr wertes Blatt aufzunehmen. Einliegend finden Sie bitte $4.00 für Ihre Zeitung. Senden Sie mir das Blatt noch ein weiteres Jahr. Für die anderen $2.00 senden Sie den Courier an Herrn Emil Rubantz. Es ist eine sehr gute Zeitung und jeder sollte sie lesen. Wenn es auch manchem Farmer schwer fallen sollte zu bezahlen, so ist es aber doch wert das Geld zusammen zu bringen zu versuchen, um die Zeitung zu halten, denn sie ist in Wirklichkeit viel mehr als $2.00 wert.

Das Wetter ist hier sehr günstig und die Ernteaussichten sind gut. In dieser Gegend wird jetzt viel gebaut.

Verbleibe mit bestem Gruß, Ihr Leser Wm. Arndt.

Stone, Sask., im Mai 1917. (Verspätet)

Ich glaube, daß mein Abonnement auf den Courier abgelaufen ist. Ich lege hier $2.00 für das nächste Jahr bei. Ich möchte die Zeitung gerne noch ein Jahr lesen, denn es ist eine sehr gute Zeitung und bringt alle Neuigkeiten, sowie lehrreiche Romane und Erzählungen. Es ist auch sehr schön, wenn man im Courier Briefe von Farmern lesen kann. Niemals war jedoch — meines Wissens nach wenigstens nicht — ein Brief von einem Farmer aus Stone im Courier veröffentlicht. Ich will nun versuchen, Ihnen einige Neuigkeiten mitzuteilen.

Wir hatten hier einen sehr strengen und langen Winter und besonders viel Schnee. Jetzt ist es recht angenehm und die liebe Sonne scheint recht warm. Im letzten Jahre hatten wir eine ziemlich gute Ernte trotz des vielen Rostes und des frühen Frostes der das Getreide etwas angegriffen hatte.

Mit den Drescharbeiten wurden wir im letzten Jahre ziemlich spät fertig und beendeten die letzten Arbeiten erst am 4. Dezember. Wenn Farmer ihr Getreide 15 bis 25 Meilen zur Stadt fahren müssen und die Drescharbeiten erst so spät beendet werden, so kann das Farmen für diese Leute als eine recht schwere und mühsame Arbeit bezeichnet werden.

Wir haben hier eine schöne Gegend und recht guten Boden. Vor sechs Jahren nahmen wir hier Heimstätten auf, und es gefällt uns hier sehr gut. Wir kamen aus Dresden, Nord Dakota. Wales war eine der Städte, wo wir unsere Einkäufe besorgten. Sollte mich nicht wundern, wenn welche von den Leuten in jener Gegend den Courier auch bekommen.

Mit besten Gruß,
Frau Ben. Meyer.

Rhein, Sask., im April 1917 (Verspätet)

Werter Courier!

Teile Ihnen mit, daß wir Stornoway verlassen und nach Rhein, Sask., übersiedelt sind. Bitte den Courier nach meiner neuen Adresse zu senden.

Wir haben sehr viel Schnee gehabt und die Farmer konnten deshalb erst spät mit den Farmarbeiten beginnen. Die Wege sind sehr schlecht und man kann kaum nach der Stadt fahren.

Der Gesundheitszustand ist in dieser Gegend sehr zufriedenstellend. Werde später mehr über allgemeine Angelegenheiten schreiben.

Mit Gruß,
Johann Geo. Liebrecht.

Verzogen

Herr Wilhelm Arnold bittet uns, unseren Lesern bekannt zu geben, daß er seinen Wohnort von P. O. Lydiard nach The Flats, Sask., verlegt habe. Wir kommen hiermit seinem Wunsche nach. Die Red.

Teil des Programms für die 21. Allgemeine Konferenz der Mennoniten von Nordamerika

Abzuhalten in der Gemeinde zu Reedley, California. Beginnend am 31. August 1917, 9.30 vormittags.

1.—Eröffnungs-Gottesdienst.
Geleitet von den Beamten der Konferenz.
Begrüßung v. Ortsältesten H. J. Krehbiel.
Erwiderung vom stellvertretenden Vorsitzer, Christian Hege.

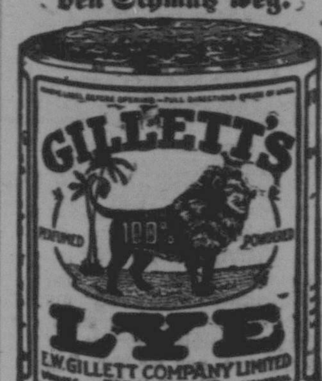
2.—Die einleitenden Geschäfte.
1. Ernennung der Hilfs-Schreiber.
2. Zeiteinteilung.
3. Ernennung spezieller Komitees.
a. Stimmrecht-Komitee.
b. Besuchs-Komitee zur Aufnahme neuer Gemeinden.
c. Komitee für einlaufende Telegramme und Briefe.
d. Beschluß-Komitee.
e. Komitee zur Erinnerung an Verstorbene.
f. Wahl-Komitee.
g. Nominations-Komitee.
Oestliche Konferenz: H. G. Allebach
Mittlere Konferenz: J. F. Lehman
Westliche Konferenz: J. M. Suderman, Kansas; Heinrich Riesen, Oklahoma
Nördl. Konferenz: S. P. Brieheim
Pazific Konferenz: A. S. Shelly
Canada Konferenz: Benj. Ewert.
4. Einreichen der Delegiertenzeugnisse.
5. Bericht der Beamten, Wahl.
6. Etwaige andere Geschäfte.
7. Beschlüsse von der vorigen Konferenz.
8. Andenken unserer Verstorbenen am Schlusse der Nachmittagssitzung des ersten Konferenztages. Geleitet von Aelt. G. Harder.

3. Hauptarbeiten der Konferenz.
Folgende Gegenstände werden vorgeführt, besprochen und darüber Beschlüsse gefaßt:
1. Aeußere Mission.
2. Innere Mission.
a. Reisepredigt.
b. Stadtmission.
3. Publikation.
4. Erziehungswesen.
Hierunter auch die Besprechung der Sonntagsschul- und Jugendvereinsarbeit.
5. Liebestätigkeit.
a. Unterstützungskomitee. (Emergency Relief.)
b. Sanatorium.

4. Geschäftsgang bei der Durcharbeitung abiger Gegenstände.
1. Kurze Bibelbetrachtung. 10 Minuten. Als Einleitung zu jedem der 5 Hauptgegenstände, vom Vorsitzer der betreffenden Behörde.
2. Bericht der Arbeit seit der vorigen Konferenz.
3. Finanzbericht.
4. Verlesen einschlägiger Referate.
5. Besprechung u. Beschlußfassung.
6. Wahl.
7. Dankgebet.

5. Themata für Referate.
1. Aeußere Mission.
Wäre es ratsam, in unsern Gemeinden „Every Member Canvas" jährliche Hauskollekte für die Mission einzuführen?
a. Englisch von Rep. S. M. Musselman.
b. Deutsch von Ael. P. H. Unruh.
2. Innere Mission.
a. „The Church and Social Service." Rev. J. C. Mehl.
b. Wie können wir unsere jungen Leute auf dem Lande behalten? Von Aelt. S. S. Baumgartner.
3. Erziehung.
a. Religiöse Erziehung, oder was gehört zu einer allseitigen Erziehung in einer Gemeinde? Von Prof. H. H. Ewert.
b. Sollten wir in unseren mennonitischen Schulen noch mehr auf praktischen Bibelunterricht dringen? Von Aelt. W. J. Ewert.
4. Publikation.
a. Würden bestimmte Instruktionen und Autoritätsbegrenzungen den Editoren helfen, unsere Blätter kräftiger zu machen? Englisch von Editor S. M. Grubb.
b. Könnte und sollte unsere Konferenz nicht ein eignes theologisches Magazin herausgeben, bearbeitet von unseren Predigern, Professoren, S. S. Arbeitern u. a.? Oder sollten unsere bestehen Blätter eine solche spezielle Abteilung haben? Von Editor E. H. v. d. Smissen.
5. Lehre und Disziplin.
a. Die Bibel und die neue Theologie. Von Dr. Otto Lichti.
b. Ein einheitliches Glaubensbekenntnis. (Von der Westlichen Distrikt Konferenz der Allgemeinen Konferenz überwiesen) Von Aelt. Abr. Ratzlaff.
c. Die Wehrlosigkeit. Wie können wir sie unserem Volke in Amerika erhalten?
Kirchlich, Aelt. David Toews.
Politisch, Senator Pet. Jansen.
d. Die Prohibition, Von J. H. v. Steen.

Gillett's Lauge frißt den Schmutz weg.



Lutherische Vereinigung

Chicago. — Die Vereinigte Lutherische Kirche in den Ver. Staaten wird 933,342 Mitglieder und 3430 Pastoren zählen und Kircheneigentum im Werte von $61,379,000 im Besitze haben, wenn der Beschluß der Vereinigung auch von dem General Lutheran Council und der Vereinigten Synode des Südens gutgeheißen wird.

Die General-Synode hat bereits die Vereinigung formell gebilligt und Vertreter der beiden anderen Lutheraner-Verbände sind, wie man hört, auch dafür.

SANTAL CAPSULES MIDY
Diese kleinen Kapseln sind besser als Balsam of Copaiba, Cubebs oder Einspritzungen u. heilen in 24 Stunden dieselben Krankheiten ohne Beruksstörungen. Ueberall erhältlich. MIDY

Oeldampfer fällt Flammen zum Opfer

Tampico, 3. Juli. — Der amerikanische Oeldampfer „Santuree", der von Tampico nach einem amerikanischen Hafen unterwegs war, verbrannte auf der Höhe der Insel Bobos. Die Besatzung konnte sich retten. Die Nachricht von der Katastrophe wurde von dem Dampfer „San Bernardo" hierher gebracht.

Große Ladung Mais auf dem Wege nach Schweden

Kopenhagen, 4. Juli. — Ein Bericht aus Malmoe besagt, daß sich dank der Großzügigkeit der Briten nunmehr 30 Dampfer, mit Mais und Rohmaterialien beladen, auf der Fahrt nach Schweden befinden. Die Dampfer dürften sich jetzt bereits weit innerhalb der deutschen Sicherheitszone befinden. Deutschland hat kürzlich angeboten, zu gestatten, daß Dampfer gewisse Häfen am 1. Juli verlassen, vorausgesetzt, daß dieselben sich gewissen Bedingungen fügen würden. Zwischen 10 und 20 dänische Schiffe wünschen ebenfalls von dem deutschen Angebote Gebrauch zu machen., es steht jedoch vorläufig noch nicht fest, wieviele Schiffe in der Lage sein werden, die Fahrt zu unternehmen.

Baron Rhondda Nahrungsmittel-Direktor.

London, 3. Juli. — In der „Gazetta" wurde eine „Order-In-Council" veröffentlicht, worin dem englischen Nahrungsmittel-Direktor Baron Rhondda auf Grund des Reichs-Verteidigungs-Gesetzes Vollmachten übertragen werden, ähnlich denjenigen, die der Admiralität, dem Armeerat und dem Munitionsministerium bezüglich der Requirierung von Vorräten erteilt wurden. Baron Rhondda ist nun im Stande, die gesamte Produktion oder einen Teil derselben in irgend einer Industrie oder Fabrik zu beschlagnahmen und die Preise zu bestimmen, die dafür bezahlt werden sollen.

Italienischer Ingenieur erfindet neues unversenkbares Schiff

Rom, 2. Juli. — Der Marineingenieur Umberto Pugliere hat ein neues Modell eines unversenkbaren Lastschiffes erfunden, das vom italienischen Marineminister für die Regierung angenommen worden ist. Das Schiff soll eine Fassungsmöglichkeit von 10,300 Tonnen besitzen und in der Lage sein, eine Ladung im Gewichte von 5800 Tonnen zu fassen. Der Schiffskörper hat eine doppelte Wand, und der Raum zwischen der äußeren und inneren Wand soll für die Aufnahme von Kohlen und anderer Materialien bestimmt sein, die das Schiff vor Minen und Torpedos schützen.

The Standard Bank of Canada

Gegründet 1873 Gegründet

Autorisiertes Kapital $5,000,000.00 — Eingezahltes Kapital und Ueberschuß $7,062,149.23

Hauptoffice: Toronto, Ontario
18 Zweigstellen in Canada

Diese Bank ist von der Dominion-Regierung von Canada autorisiert, Depositen entgegenzunehmen.
Eine Sparkassen-Abteilung in Verbindung mit jedem Zweig.
Zweige in Saskatchewan: Bajord, Kronau, Riceton, Goodwater, Maidstone, Waseca, Prussia, Stuart, Regina.
Zweige in Alberta: Calgary, Edmonton, Lamont, Mundare, Lethbridge, Drumheller.
Zweige in British Columbia: Vancouver.
Zweige in Manitoba: Winnipeg.

Allgemeine Bankgeschäfte werden ausgeführt

Regina Zweig (McCallum-Hill Gebäude) J. H. N. Morgan, Manager

UNION BANK OF CANADA

Geldanweisungen, ausgestellt von der Union Bank of Canada können leicht erhalten, sicher weggeschickt und leicht kassiert werden und sind billig. Ausgestellt für irgend eine Summe bis zu $50.00 und kosten nur von 3c bis 15c. Zahlbar von irgend einer Branch oder irgend einer genehmigten Bank in Canada, Yukon ausgenommen und in allen Hauptstädten der Vereinigten Staaten.

REGINA ZWEIG
O. F. Seeber, Manager

The Merchants Bank of Canada

Gegründet 1864

Hauptbureau	Montreal, Que.
Autorisiertes Kapital	$10,000,000
Eingezahltes Kapital	7,000,000
Reserve-Fonds und nichtverteilte Gewinne	7,250,984

Allgemeine Bankgeschäfte werden ausgeführt

Die Bank macht Farmer und Rancher-Geschäfte zu einer Spezialität, und ist stets bestrebt, ein besseres und größeres Gemeindewesen aufbauen zu helfen.

Wenn Sie Ihre Geschäfte in der englischen Sprache nicht erledigen können, so schreiben Sie oder sprechen Sie deutsch. Unsere Bank hat zu Gunsten der deutschsprechenden Farmer einige deutschsprechende Beamten angestellt, die Sie in Ihrer Muttersprache bedienen werden.

Prelate Zweig — W. G. Scott, Geschäftsführer
Prussia Zweig — M. A. S. Kenna, Geschäftsführer

Hafenanlage zu Brügge in Belgien bombardiert

London, 4. Juli. — In der Montag Nacht und am Dienstag morgen sind von einem Luftschiffgeschwader Bombenüberfälle auf die Hafenanlagen zu Brügge zur Ausführung gebracht worden. Es wurden Bomben im Gewichte von einigen Tonnen geworfen und gute Erfolge damit erzielt. Der Bericht besagt, daß alle Maschinen unbeschädigt wieder an ihren Aufsteigeort zurück gelangten.

Zur Unterhaltung und Belehrung

Schwestern

Schilt nicht die reiche Frau,
Du armes Mädchen am Straßenrand,
Weil die beringte Hand
Sie prahlend trägt zur Schau —
Und neide ihr nicht die stolzen Rosse,
Die dich beflecken mit dem Schmutz der Gosse,
Sie trägt wie du die Last der Pflicht,
Ach, schilt sie nicht!

Und leert sie auch den Kelch der Freude
Bis auf den Grund,
Und lacht ihr Mund —
Sie leert ihn doch nur sich zum Leide!
Trinkt eitlen Schaum
Und sitzt im goldnen Gitterhaus
Und möchte doch so weit hinaus —
Träumt schweren Traum
Des Nachts auf seidenweichem Bette
Und rüttelt an der goldnen Kette,
Bis hoch die Sonne tagt . . .

Ach, schilt sie nicht!
Und trägt sie noch stolz ihr Angesicht,
Sie ist nur eine Magd im Kleid von Seide
Und hütet in der Freuden Mitte
Die Gänse der verlogenen Sitte
Auf dürrer Weide —

Ach, schilt sie nicht!

Die Halsdrüsen

Dr. A. Siebert, ein bekannter Arzt in St. Louis, Mo., schreibt: Es ist geradezu eine Leidenschaft geworden, die Halsdrüsen (Tonsils) durch eine Operation zu entfernen. Jede kleine Affektion — und ob es eine größere ist, macht keinen Unterschied im Wesentlichen — veranlaßt Eltern und Lehrer, einer Entfernung durch das Messer zuzustimmen. Als ob der Arzt über der Natur stände, denkt man, ein Eingriff, der seelisch betrachtet ngefähr das leichteste ist, was mit nem mechanischen Instrument gehen kann, würde Fehler der Natur seitigen. Gerade das Gegenteil ist r Fall.

Im Körper wie überall in der Nar ist nichts ohne Ursache geschaffen. uf dem Wege der Evolution hat es ausende von Jahren genommen, alle Organe zu ihrer jetzigen Vollkommenheit zu entwickeln. Die Halsdrüsen machen hiervon nicht allein keine Ausnahme, sondern sind infolge der Gefahr, der die Mundhöhle und der engste Durchgangsweg des Körpers, der Hals, ausgesetzt ist, ganz besonders hoch, ja wunderbar entwickelt. Von allen Mitteln, die der menschliche Körper zu seinem Schutze gebildet hat, sind die Halsdrüsen diejenigen, die an allererster und der am meisten Gefahren ausgesetzten Stelle des Körpers gesetzt sind. Ihre Entfernung ist ein nie wieder gutzumachender und ein ganzes Leben nachhängender Eingriff in das natürliche System, dem das Eingreifen anderer Drüsen unter besonderen Anstrengungen nur teilweise gut machen kann, indem sie die Arbeit der entfernten Halsdrüsen übernehmen müssen. Das Ueberhandnehmen der Halskröpfe (Goiters) schreibe ich vor allen dem zu, daß die Schilddrüsen nach der Entfernung der Halsdrüsen ihre Arbeit übernehmen, aber sie nicht auf die Dauer ausführen können. Ich finde, daß in 51 Prozent von Goiters die Halsdrüsen entfernt worden sind.

Da der Körper eines seiner wichtigsten Schutzmittel durch die Entfernung der Halsdrüsen beraubt ist, können eine ganze Menge anderer Krankheiten in der Folge erscheinen, vor allen Dingen die Schwindsucht.

Eine Mutter brachte mir ihren Jungen von 8 Jahren, der an der Schwindsucht erkrankt ist, ohne Frage, weil er des ersten Schutzmittels beraubt worden ist. Sie machte die Bemerkung: wir dachten, wir sollten der Operation zustimmen, weil die Drüsen erkrankt waren und man doch eigentlich nicht weiß, für was sie da sind.

Zur ersten Frage ist die Antwort im Vergleiche die, daß, wenn in einem Hause ein Abzugskanal verstopft ist, man ihn doch nicht entfernt, sondern ihn ausreinigt. So auch kann jede Drüsenaffektion beseitigt werden, wenn nur gesunder Menschenverstand in der Anwendung der Mittel gebraucht wird. Es ist immer besser, ein Rudiment einer Drüse, nachdem sie einen Heilungsprozeß durchgemacht hat, zu haben, als gar nichts.

Wozu sind die Tonsils da?

Die Funktion der Halsdrüsen ist der anderer Drüsen des Systems ähnlich. Als ein Teil der blutbildenden Organe bereiten sie sogenannte junge, weiße Blutkörperchen vor, die im Haushalte der Natur eine zweifache Bedeutung haben. Erstens zerstören sie, wenn sie mit den roten Blutkörperchen zusammen Eisen bilden, alle fremden und giftigen Substanzen oder Lebewesen, die in den Blutstrom gelangt sind. Zweitens sind es diejenigen Körperchen, die später in rote umgewandelt werden, namentlich durch die Tätigkeit einer anderen größeren Drüse, der Milz, unter teilweiser Mithilfe der Leber und jedenfalls der Drüsen im Verdauungskanal und der Lunge. Es ist ja eben ein ganzes Getriebe im Körper, das so wunderbar arbeitet, daß es ein schwerer Griff unter allen Umständen, ein schwerer Mißgriff unter den meisten ist, in sein Wesen und Schaffen zerstörend einzugreifen, anstatt aufbauend.

Das Gebilde der Drüsen ist wunderbar. Sie senden nicht allein die weißen Blutkörperchen in den Blutstrom, sondern senden sie zu demselben zum Zweck der Verteidigung und der Zerstörung gegen eindringende Fremdstoffe in den Hals. Dort fallen sie ebenfalls über die Eindringlinge her; packen sie an, zerstören sie und zwingen sie, in harmlosem Zustande durch den Verdauungskanal zu gehen, woselbst sie noch weitere Hilfe finden.

Fernerhin werden Ausscheidungen von der Lunge, die durch Husten in die Nähe der Halsdrüsen gebracht werden, gerade so behandelt, und selbst in Magenaffektionen, wenn Erbrechen eintritt, vollführen diese Drüsen dieselbe so wichtige Pflicht.

Bakterien, die jede Sekunde in die Mundhöhle eindringen, werden durch die mechanische Konstruktion der Lunge direkt nach den Halsdrüsen spediert, um dort ihren Untergang zu finden.

Eheirrungen

Die erschreckender Weise sich mehrenden Scheidungen, für die unser Jahrhundert das geschmackvolle Wort „Eheirrungen" prägte, entwickeln sich aus Gegenwartsströmungen, die die bestehende Form der Ehe zu unterspülen drohen. Je selbständiger unsere Frauen werden, je mehr sie zu eigenen Urteilen und Ansichten gelangen, umsomehr sind die alten Beziehungen von Mann und Weib in Gefahr zu zerbrechen. Da kommen zwei Menschen zusammen aus verschiedenen Gedankenwelten, erst ganz allmählich können sich die Fühlfäden dieser beiden Zonen entgegenstrecken, um sich zu vereinigen oder am Ende abzustoßen. Es soll ja durch Miterwerb der Frau und wirtschaftliche Unabhängigkeit eine freiere Liebeswahl geschaffen werden, die eine Gewähr für ein echtes und wahres Verhältnis beider Gatten verbürgt. Aber selbst bei zwei noch so geistig reichen Individualitäten, die einander lieben, sich also physisch zu einander hingezogen fühlen, ist es sehr fraglich, ob sie auch mit all den feinen Regungen ihres Seelenlebens übereinstimmen. Und je höher entwickelt ein Weib ist, je differenzierter ihre seelischen und geistigen Schwingungen sind, umso schwerer findet sie den Mann, der für jede feinste Fiber ihres Wesens das Glück bedeutet. In früheren Zeiten war der Mann für die Frau das einzige Symbol des Lebens, durch ihn als Sprachrohr mit der Welt empfing sie gläubig alle Urteile und Botschaften über sie. Er war gewöhnt, in seinem Heim den Hafen der Ruhe zu finden, wo eine von den Kämpfen ihrer Zeit unberührte Frau mit leichtem Walten aus dem Düster des Alltags duftende Kränze für ihn herausholte. Neben der erwerbenden Gattin oder der, die von der Brandung des Daseins umspült mit beiden Händen in den Kampf greift, findet der Mann dieselbe Nervosität, dasselbe geistig angespannte Leben wie draußen. Es entstehen Reibungen, die das Dasein verbittern — und in der Ehe soll es nur Austausch, keine Konkurrenz geben.

Die Frau von heute lebt viel mehr außerhalb der Häuslichkeit als ihre Vorfahrinnen. Die Arbeit in ihrem Heim füllt dank aller industriellen und wirtschaftlichen Vervollkommnungen unserer Zeit nicht mehr ihre Tage aus. Die eigene Geselligkeit wird auch häufig aus dem Eigenheim in das Hotel und Restaurant verlegt, wo man ebenso billig fortkommt, keine Mühe hat und, nach Hause zurückgekehrt, alles gemütlich und in gewohnter Ordnung findet. — Sollte in diesem vorwiegend außerhäuslichen Leben vieler Frauen nicht ebenfalls ein Keim zu vielen unglücklichen Ehen liegen? Es wird dadurch weiblicher Egoismus groß gezogen, der auch die Mütterlichkeit zu überwiegen droht. Die Frau aber, die nicht ihr Kind als göttliches Gnadengeschenk empfängt, sondern Aeußerlichkeiten des Lebens höher schätzt, muß den echten Sinn für die Familie verlieren.

Nicht allein, daß die vermehrten Eheirrungen das Glück von Familien zertrümmern, gar mancher Junggeselle, der vielleicht seine Ehescheu uebrrwinden möchte, sieht darin eine Warnung vor der Heirat und setzt seinen Lebensweg einsam fort. Wie viele zerstörte Hoffnungen und Wünsche zieht ein solch trauriges Zeitbild nach sich! — Die Frau von heute soll der Zeit danken, die ihr den Ausgang aus ihrer unverschuldeten Unmündigkeit gewährt indem sie nicht freveln Uebermutes voll diese Kulturarbeit niederdrückt, sondern mit ihr emporwächst. Taktvoll und gebildet muß sie den Weg zu finden suchen, Kanten abzufeilen und Gegensätze zu überbrücken, sobald der Schleier, den die Liebe über die Augen legt, gefallen ist und beide Gatten sich mit kritischen Blicken betrachten.

Kinder Schreien
NACH FLETCHER'S
CASTORIA

Wie die Büffelheerden ausgerottet wurden

Die brutale Raubjagd, welcher der amerikanische Büffel zum Opfer fiel.

Vor fünfzig Jahren bevölkerten die Büffel noch in zahllosen Tausenden das Gebiet von Canada bis zum südlichen Texas, von den Rocky Mountains nach Osten bis an die Grenzen der Zivilisation. Ihre Zahl wurde verschiedentlich auf sechs bis zehn Millionen geschätzt. Kein vierfüßiges Tier hat wohl jemals in wildem Zustand in solchen Mengen gelebt, wie einst der Büffel in Amerika. Alte Trapper und Viehzüchter versicherten nicht selten, von der Jagd heimkehrend, die ganze Gegend sei schwarz von Büffeln gewesen. „Wir hatten damals einige Tausend Quadratmeilen Büffel, und sie schienen wirklich unausrottbar", behauptete ein erfahrener Jäger und Kenner des Landes.

Aber auf einmal begann das Zerstörungswerk. Der Bau der Union Pacific-Bahn von Omaha nach Cheyenne in den Jahren 1866 bis 1867 schnitt mitten durch das weite Weidegebiet der Büffel. So wurde die große Herde in zwei Teile getrennt, die nie wieder vereinigt werden sollte, und der ganze Rest war von nun an bekannt als die Nord- und die Südherde. Die Stake-Pleins von Texas bezeichneten ungefähr die Mitte des Geländes, in dem die Südhälfte herumstreifte, die Stadt Glendive in Montana, das gleiche für die Nordhälfte. Kurz darauf folgte der Bau der Atchison-Topeka- und Santa Fe-, der Kansas-Pacific- und der Northern Pacific-Eisenbahn. So wurde es den Büffeljägern ermöglicht, ihr Wild von allen Seiten anzugreifen.

Die Südherde, die durch die Union Pacific, und zwei benachbarte Bahnen am leichtesten erreichbar war, erlag dem Ansturm zuerst. Im Jahre 1870 wurde die Büffelgegend recht eigentlich durch die Eisenbahnen dem allgemeinen Einbruch eröffnet. 1872 machte ein unglückseliges kaufmännisches Genie die Entdeckung, daß die Büffelhäute gut verkäufliche Waren seien. In den drei darauf folgenden Jahren 1872, 1873 und 1874 wurde denn auch die Südherde vernichtet. In dieser Zeit wurden allein auf der Atchison-Topeka- und Santa Fe-Eisenbahn 459,563 Büffelhäute ausgeführt, und Colonel Dodge, der Frachtverkehrsdirektor der Bahn, behauptete, daß die beiden mit ihm wetteifernden Bahnen mindestens je die gleiche Menge zur Beförderung erhalten hätten. Das wären mindestens 1,378,389 Häute. In jenen Gebieten aber wurde nach dem Urteil des erwähnten Dodge die Jagd bis 1873 so liederlich betrieben, daß jede abgelieferte Haut mindestens drei tote Büffel bedeutete. Von 1874 an waren die Jäger vorsichtiger, da das Wild anfing, knapp zu werden; in diesem Jahre braucht man nur 125 Büffel auf je 100 zu Markt gebrachte Häute zu rechnen.

Nach der Anzahl der zum Verkauf gelangten Häute berechnet, ergibt das in den drei Jahren 1872 bis 1874 über drei Millionen geschossene Büffel. Hierzu muß man noch die von den Indianern erlegten Tiere zählen, die sich mindestens auf eine Million belaufen dürften, was im ganzen für die drei Jahre einen Abschuß von weit über vier Millionen ausmacht.

Der Rest der Südherde zog sich in die trockene, unwirtliche Gegend zurück, die als die Staked Plains von Texas bekannt ist; aber auch hierher folgten ihnen einige Jäger, bis endlich im Jahre 1880 das Jagen des Büffels seiner Haut wegen sich nicht mehr lohnte. Es ist empörend, wenn man bedenkt, daß diese mächtigen Tiere so des Geldverdienstes wegen abgeschlachtet wurden, namentlich da für eine gute Büffelhaut im Durchschnitt bloß 1 Dollar 15 Ct., für eine Kuhhaut dagegen nur 65 Ct. gezahlt wurden. In Zehntausenden lagen die verwesenden Körper und bleichenden Gerippe auf den Prärien herum, zu Tausenden noch mit der Haut bedeckt, sodaß man sah, sie waren nur der schmackhaften Zunge wegen oder von großen Sportsmen zum Vergnügen geschossen worden.

Die Nordherde war nach dem Urteil erfahrener Leute im Jahre 1876 noch etwa zwanzigmal so groß als die Südherde. Im Umkreis von 150 Meilen um Miles City, Montana, allein sollen sich gegen 500,000 Stück befunden haben, was ungefähr die Hälfte der ganzen damaligen Nordherde betrug. 1881 wurde die Northern Pacific-Eisenbahn von Glendive nach Osten eröffnet. Schon im gleichen Jahre wurden auf ihr 160,000 Häute befördert, im folgenden ebensoviel. Die Zahl der auf dem Mississippi verschifften ist völlig unbekannt. Im Jahre 1883 wurden noch 25,000 Häute verladen; 1884 ging bloß noch eine einzige Wagenladung von Dickinson in Dakota ab. Im Jahre danach kam keine einzige Haut mehr auf den Markt und die Fellhändler kündigten das Verschwinden der Büffel an. Die Jahre 1880 bis 1883 genügten also für die Vertilgung der Nordherde, die gerade zehn Jahre nach dem Untergang der Südherde erfolgte.

Was ist nun heutzutage von den vielen Millionen Büffeln übrig, die noch vor fünfzig Jahren die reichen Weidegründe der Prärie bevölkerten? Einige kleine Rudel, die, wie im Yellowstone Nationalpark, gesetzlich geschont und von Staatswegen gehegt werden! So haben die Jäger mit dem Reichtum gewüstet, den die Natur dem Lande als eine seiner eigenartigen Zierden verliehen hatte.

Du willst Freude? Dann steige in die Qual. — Du willst Qual? Steige in die Freude.

* * *

Zigarren sind wie Bühnen-Novitäten: man bezahlt sie teuer, weil sie von einem berühmten Fabrikanten herrühren und hinterdrein sind sie oft gar nichts wert.